

Bekenntnisse eines griechischen Sommers

Autor(en): **Targetos, Stren**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **34 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bekenntnisse eines griechischen Sommers

I

Ares sei dein Name,
Denn mein Herz hast du vor allen
bekriegt
Am ersten Abend,
Als deine hohe Gestalt
Auf den Platz vor das Kaffeehaus
trat.
Drüben am Strand,
Der dir entgegenlächeln durfte,
Bewegtest du achtlos den Arm
zum Gruss
(Ueberflüssig spielende Anmut);
Da wurde mein Inneres dunkel
Und die Augen brannten vor
Durst.

II

Jetzt lass uns wandern zu fern-
lockenden Ufern,
Lass uns erleben die bessere,
Eigene Welt.
Komm und bedenk' nicht,
Dass wir kaum lange das Neue
gemeinsam begehn,
Dass der Abschied schon schlägt
Im kurzen Atem unsres Schritts.
Lass wandern rasch zu fern-
lockenden Ufern uns,
Leben in eigener Welt!

III

Was drängen diese Augen in
meinen Blick sich hinein?
Dir also reiche ich nun die Hand.
Und wir gehn, wie es du
wünschest,
Das Haus uns zu bau'n?
Wisse, wohnen bei dir
Werd' ich nie,
Denn nicht vom Stoff deiner
eigenen Frage bin ich,
Und kaum wirst du
Meine jemals verstehn.

IV

Ein Meer hast du in mir stürmisch
erregt.
Du liegst zwei Schritte vor mir im
Sand,
Schlanggliedriger Demetersohn —
Und diese Augen
Trinken an deiner Gestalt.
Wie lange noch treibst du böses
Spiel
Und glaubst, mit der Fliege, die
vom Rücken
Dir schlug meine bebende Hand,
Hätten die Wogen sich alle
geglättet?
Ein Meer hat die Berührung
stürmisch erregt.

V

Da spielst du mit dem Mädchen
 im Garten!
 Der Feigenbaum deckt in grünes
 Schweigen euch,
 Und reicht mir Früchte bitteren
 Sinns.
 Warum du deine Lippen geöffnet
 (Auf hartdunklem Fels lagst du
 gestern
 Golden im Licht des sterbenden
 Tags)
 Und den Körper mir schenktest
 einen Atemzug lang,
 Wer fragt dich danach?
 Du tust nur, was die Sekunde dir
 flüstert,
 Was flüchtend Glück ist unter
 Göttern.
 Ach, eine schwere Welt von
 Gewöhnung
 Trennt mich davon ab — —
 Und auch ein Garten,
 Der viele, vielleicht schön're
 Bäume enthält,
 Als es dein breites Feigendach ist.

VI

Du erscheinst mir jetzt erst,
 Im Abschied? Ach!
 Gern würde ich nun Jahre ver-
 bleiben im Dorf:
 Meinen Augen milde Tröstung
 spenden,
 Unter gestrafften Flügeln deiner
 Haut
 Wunder des Lebens verdichtet
 sehn
 Und der grossen Frage Antwort
 finden — —
 Ja, warum erst jetzt,
 Wo der Abschied brennt
 Und Erinnerung dauerndbittern
 Stachel
 Ins Herz drücken wird?

VII

Ich blieb!
 Gearbeitet hab' ich heute für dich,
 Schau, was ich alles gebracht!

Ich habe viele Augen gesehn
 Und viele nährte der Spott.
 Zwei aber
 Standen dauernd vor mir,
 Die im Dunkel des Abends
 Schimmernd
 Mir tausendfach alles
 Vergelten.

Stren Targetos.